

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 25 (1921)

Artikel: Der Ietscht Ritter vom Geristei

Autor: Zulliger, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Künstlerin bildet das Mädchen auf der Treppe (S. 654), das langsam mit seinem Früchtekorb die lichtbeschienenen Stufen herunterschreitet; tastend schier, als möchte es in diesem besondern Leuchten wie in einem sonnenbeglänzten Zwischenland länger noch weilen. Zagend, zögernd scheint dieses Mädchen aus seinem Kinderreiche niederzusteigen in die Wirklichkeiten und

unbekannten Schatten des Lebens. Marie Stiefel, deren frohem Realismus das Abstrakte fern liegt, hat hier unbewußt ein Bild voll tiefer Symbolik geschaffen. Das Original mit dem merkwürdigen und eindrücklichen Reiz seiner Linien, dem warmen goldenen Leuchten seiner Farben und der feinen, wundervollen Verteilung von Licht und Schatten ist voller Reife und Schönheit.

Der letscht Ritter vom Geristei.

Altli Gschichten usem Bantigerbiet, umenerzelt vom Hans Zulliger, z' Zttige.

Jää ... das kann der bherte: o
hürmehi gits no Gspäischter, i bi i
junge Jahre sälber einischt eim i d'Häre
glüsse.

Es isch scho sei chly ne Rung ume sider
denn; i bi nes buschbers Pürscheli gsi
u ha mi albe ke Dräck gsörchtet, we die
vor eltere Garden öppen a de Dorfeten
oder bim Abesitz hei prichtet, dert u dert
sgnis unghüürig.

Der letscht Ritter vom Geristei gai
um, hei sie sälbiznt verzellt. Mi träf ne
wyligen a. Verhäxet as ne grüslige,

tigerete Hung höm er derhar u tragi ne
Bung Schlüßlen ir Schnure.

Hingäge sygi de Eine baas, er gang
ihm uswäg. Dä un äine, won ihm bi-
gägnet sygi, heigi nes gschwullnigs Bei-
übercho wie ne Türlistud oder syg süssch
uf eine Gattig fälber worde druf ahe.

Item ... mi hets emel z'letscht
z'Tüfels wunger gno, gob ächt ig das
Sackermäntstier nid ou nes Mal vor
Augen überhömi. Un i de Rechte, we
der Moon schön gschine het, bin i meh
weder nid vom hingere Harnischhuet här
der Fueßwäg zur Geristeiburg
ufe gchlätteret gage d'Nasen
in es njedersch Stöderli hne
strecke für z'erluuße, gob ächt
dä Hung nid derhinger sygi.

E Zytlang bin i vergäbe
gange. Du einischt i re Chrischt-
monetonacht... i bsinne mi grad
wie wenn's erscht geschter pas-
siert wär ... stangen i emel
oben am Flühli u sinnen a
nüt: da ghören i ungereinisch
nid wyt hinger mer es kurligs
Gruchsen u Chirchle. Herjeses,
wie bin ig erchlüpft! Won i
umeluege, steit him Sodloch der
Hung u müelet im Schnee ...
e Hung, i säge der! Mi hets
tschuderet, wie we mer öpper-
tät e Mälchtere voll chalts Was-
ser dür en Aede düren uf ds
blutte Härt abe schütte! E Gring
het er, wie ne Milchgebse so
groß, u füürig Auge wie Gaffi-
chacheli. U die stangen ihm vüre
wie uf Schnäggehörnere. Grad
het er uuf, d'Schlüßle cheßle,
er gseht mi stah u nimmt e



Marie Stiefel, Zürich.

Damenbildnis. Tempera-Gemälde.

Gump gäg mi zue wie ne Wätterleicht.
Chuum ha mi dräit für dervo z'schuehne,
überchumen i e Schups u flüge dür
d'Studen u ds Fluehli ab.

Wie lycht hätt i chönne der Rügge
bräche für my tonners Gwungergüegegegi!
Weder grad ugselig bin i nid gheit. Hin-
gägen e Gradusebrüel han i ta, daß all
Dürbechler zäntume bis i d'Luzeren
übere hei agä u bis i Morgen yne nümm
hei usghört mit Lärmidiere.

Die Syte, won i druf gheit bi, het
mer ordli weh ta. Weder süssch hätti mi
nid grad chönnen erchlage. I ha kener
läng Brattige meh gmacht u bi heizue
ghimpet, süferli i ds Gadi. Du het die
hellischi Stüblistür müeße gyre, u richtig
hei sie's ghört un am Morge druf alli
afa hunzen u fökle. I syg schynts scho
einisch uuf gsi hütt, het der Mulch
gsplätzlet. U d'Püüri het grauzet, wien
ig es Hestti machi! Mit welem Büzi daß
i aber heig Händel gha. Oder gob mi
mhs Annelysi eso unerchannt tryschaagget
heigi. I luegen i ds Glas u gseh, daß i
am ganze Poli verchrauet bi.

Du han i i Gottsname müezen use-
rüde mit der Sprach. Die hei g'löst, wohl
him Tufig, chaisch däiche! U der
Uratt, wo scho dennzemale
nümm grad viel gseit het für
ne Baže, nimmt bigoscht sy
purshctelanigi Tubakpfyffen us
em Mul u fat a verzelle:

„Sälb Ritter vom Geristei
ischt i junge Jahre gage hälfe
ds helige Land zrugg gwinne,
wo d'Türgge hei gsthole gha.

Won er du heichunnt uf sy
Burg, bringt er us em Heide-
land es Tächterli mit. Er het
ir Fröndi drum ne türggisch
Frau erwübet gha u vo dere das
Ching übercho. Weder d'Mueter
het die wyti Reis nid mögen
erlyden un isch gstorbe.

Eso nes hautäntisch es schöns
u fyns Möntscheching wie die
Tächter het me hie ir Gagni
no gar nie gseh gha. Haar het's
treit, wie sydig Fäde so fyn u
gälb wie Guld. U d'Züpfen syn
ihm bis fasch a Boden ahe
ghanget. Un unger de Chüseli

a der Stirne hei zweu chole brandschwarz
großi Auge glänzt wie zytig Baselchirschli.
U mit denen hets allne junge Here wyt
im Land ume d'Chöpf verdräit u sen uf
d'Burg zoge.

Sälb isch em Geristeiner de gar nid
öppen urächt gsi. Os Gaggespiel, es het
ne glächeret, we ds Tächterli wieder
einen häre g'löökt het. Nid, daß er's
öppen eim vonne hätt möge zur Frau
gönne, sie syn ihm en jedere z'weni gsi.
Es het z'mingscht e Grafesuhn solle
manne.

Weder trauche het er de mit dene
Purschten u die hellischt Freud gha, we
sie gshuberete sy worde. Zez het ne ds
Tächterli ersch rächt müesse schön Auge
mache, u we der Zwingher de gmerkt het,
daß ne ds Füür zum Dach us lällt, su
het er sen usgreiset gäge d'Lüt vo der
Stadt Bärn: dene müezi me ds Leid
läbe, so sträng me chönn. Die fai a
vürnähm tue, es heig e fe Gattig u fe
Art. U sygi tschuld, daß alles eso tür
wärdi. Heusche tueji sie wie uferschant
Hüng für ds chlynschte Dingeli. U de
sygis de no nüt nuž. Dertürtwille wärdi
e njederen ab sym hudlige Hanterch ryh,



Marie Stiefel, Zürich.

Herrenbildnis. Tempera-Gemälde.

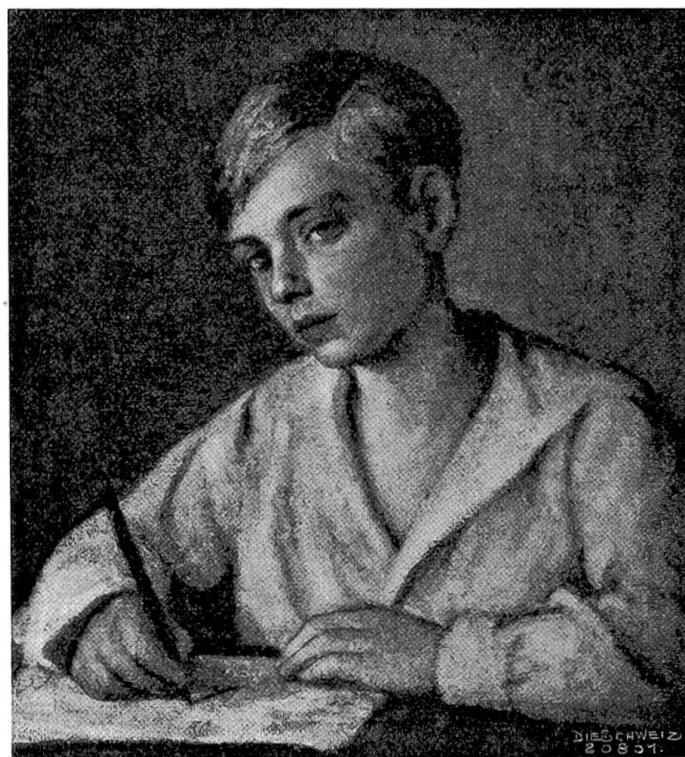
inwährit dessi d'Ritter gäng wie blutter wärdi. U de meinie sie, die guete Tröpfli u Bitzli syg lybermänt alli für seye gwachse. Drusglüffnigi Roßchnächtli gsei men as Chrämer ar Chrüggah großhansen un äi Rung heig er uf der Burdleffstraß ungen einen usgno, dä heig e ganzi Chareladig vom hoffärtigste Tuech by sich gha u Gält, mänge Graf hätt sich müeze schäme vor ihm. Sie wüssi nümm, was i ds Mäss gai, un es tät ne nid verwungere, wenn ihm es Tags eine vonne chäm cho sy Tächter zur Frau heusche, usgläamtli gnue sygi die scho. U wien är ghört heig, tüej' sie allne Here zäntume, wo ne nid grad i ds Chrättli passi, d'Burge brächen u verherge. Zämeha müeži me da u settigs nit tole! U wenn e rächte Kärli d'Triffi heig, eme ne Bärner der Gring z'verschla wie ne teiggi Bire, so syngs es guets Wärc.

So het der Geristeiner usbigärt. Mänge vo dene Jungen isch druf ahe mit syne Chnächte deheim uf die Bärner los, wie ne Muni i ne Chrishuuffe. Weder die Lüt ir Stadt sy albe näime no gradeinisch mit ne fertig worde.

Ungermitts het es e junge Her gä, won em Geristeiner uf sy Prashaller nid het welle lose. De het er dä i sy Chällerchefi ngspeert, bis er isch zum Chehrumtürli cho oder ne syner Verwandte für nes sündhaftis Gäld hei los ghaust.

Einischt isch du emel au eine vor Lingeburg z'Bollige uf e Geristei cho, wil er vo däm Heidemeitschi het ghöre prichte. Er het as der manierligäst, schönäst u ryhchscht Pürscht gulte wo sälbizt im Biet gläbt het.

Henu, wo die zweu sich z'erschtmal gschäue, überhöme sie enang uf ei Chlapf gärn. U wo der Alt usegeit, brichtie sie zämen öppis ganz angers, as vo dene strube Bärnerlute. Ds Meitschi verspricht ihm, es well sy Uglauen usgä u sich la taufe, daß sie dertürtwillen chönni zämecho. Un är seit, er well ihm ds nächschtemal es silberigs Chrüz bringe. Nachär hei sie zämen asa chüschele, un är



Marie Stiefel, Bürich.

Bildnis Hans. Tempera-Gemälde.

het em Meitschi die syne, wyße Häng gstrychlet. Z'letscht wott er's obennähe näh, da hunnt grad der Alt u gseht, was's gschlage het u wo's wott düre haage. Wohl bim lieb Stäffen isch dä taube worde: e ganze rote Hübel het er übercho un asa zwäris äugere.

„Waas!“ brüelet er u schlat d'Pfuischt so verflüemeret uf en Echetisch, daß es ein tüecht het, dä sött z'Chrut u z'Fäze verfahre. „Wart du Nundedie, i will di lehre, daß de derergattig dyr Läbtig ungerwäge lasch!“

Er vactt nen u gheit ne zum höche Bogefäischter us i Burggraben ahe. Druf speert er ds Tächterli, won ihm het welle wehre, i nes Chämmerli y: „Da chaisch däm Sürmuhung nachstuune, du faltschi Chrott!“

Numen es enzigs chlys Loch isch ir Muur gsi. Wo dert us gseht ds Meitschi, wie d'Chräjen a sym todtnigen allerliebschte Schak hei umepidt. Es het sich fasch d'Auge bling briegget dessitwäge, weder der Alt hets numen usglachet.

Ir Wiehnecht Nacht druf ahe hunnt em englesi am Flüheli uf der angere Syten e glänzige Ritter vüre, won es Chrüz gäge d'Burg use stredt. Ds Tächterli

het nen as sy Schatz wiederume bchennt u sich drab hingersinnet.

Die Gschicht isch nadina ruchber worde. D' Bolliger Here sy ga Bärn yche ga stüpfen, mi soll der Geristei bräche. D'Burger hei der glich Sin gha u sy im Hustage druf mit Roß u Wagen uszoge. Sie hei afa der Graben ufffüllen u d'Muuren ungernüele. Mit ere Maschine hei sie grozi Steine uf d'Burg ubere pängglet. Weder eso gschwing isch Geristei nid über gsi, wil es gar schrödig e teufe Graben u Muure het gha, so dick, daß me mängs Brächyse drann het für nüt glüejig u breit gschlage.

Mithinen isch ne der Ritter drusbrönnnt, niemer het gwüht wie, u het im Biet vo der Stadt Hüser la im Füür usga u Chrämer u eifach Lüt erstöche. Verwütscht het me ne nie, alls nacherytte het nüt abtrage. Un uf d'Burg zrugg isch er o gäng wieder cho, we men ihm scho ufgluufhet het wie d'Tubehabhe. D'Lüt hei gwärweiset u grateburgeret, u teil hei gseit, da syg der Tüfel frävli im Spiel.

Da stellt einischt am nen Abe ime ne Purehus e Ma nes Roß y u heuscht es Chacheli Milch un öppis Aesigs, er hömi vo wyt har u heig Hunger wie ne Leu. Der Chnächt gseht, daß däm sys Roß d'Yse verhert ufgschlage het. Das Züg hunnt ihm nid chauscher vor. Im Verschleifte reicht er no zwe Gspane u ds drengehöch ryttie sie däm Frönde na, won er wieder furt isch. Da gseh sie, daß er em Geristei zue het; ir Nechi vor Burg stigt er ab, zieht ds Roß ar Halstere nachen u geit dür nes Loch am e Flühli yche. Zezen isch es verbij gsi mit ihm. Das Loch het me ver macht, u ds Bögeli het müezen ir Chräaze blybe.

Wo der Geristeiner gmerft het, daß er mueß warte u d'Chriegslüt dusse glyn über d'Muure höme, schieft er sy Tächter, sys Gald u Guet alles i ds Sodloch abe, tuet e gottsträflige Fluech u sprängt mit

sym letschte Roß hingeretsi nachen i ds Wasser.

D' Bärner hei alli Türe z'ersch müessen yschla, gob sie hei yche hönnen, un alls, wo sie funga hei, isch vertromet u verhergottet gsi, daß me hätt höonne meine, ds Wätter syg dry gfahre. Res Stüdli het me meh höonne bruche, im Chäller sy de Fesser d'Böden ygschlage gsi u der Wy het sich im Sangstei verlüffe gha. U ds letscht git es no Füürlärme: der Zwingher het d'Chleiderhammen azündtet gha.

Mi het du probiert mit eme Haaggen öppis us em Sod use z'fische, weder es isch nüt erwütscht worden as ne Bung Schlüssle. Da isch ds Loch mit Härd u Steine gfüllt u veräbnet worde, für daß niemer dry trohli.

Wo die Chriegslüt tags druf him Vernachte heizue u grad der Stalden ab ga, chunnt e unghüürige, tigerete Hung derhar. Dä wo d'Geristeischlüssle treit, lat der Hung vor Chlupf la gheie. Der Hung fasset ne, no gob er am Boden isch glägen, u beineret stuzuuf, niemer het gwüht wohi.

Mängs Jahr druf het uf em Bantiger oben e Waldbrueder ghuset. Däm isch die Gschicht vom Geristeiner ou chünnts gsi. U daß me se nid vergässli, het er dä Ritter, wo ds Chrüž ushet, i d'Flue uf der angere Syte vom Geristeiturm ygmießlet."

Sövli hani dennzemale vom Großatt vo myne Meischterlütte verno.

Die Zeichnig vo däm Ritter steit no ar Flueh, gang lueg se, we d'se nonid gseh hesch.

U dä Hung: z'Bolligen äne prichtet me, mi gsei ne wylige vor Wägmühl hár d'Ysegäb uscho, weder de hönni me druf zelle, es höm so rácht vom Tüfel nache cho hüze. Un ersch verwiche het es Jümpferli, wo ds Ungfell het gha, däm Utier z'ebcho, i eir Nacht tubwyz Haar übercho...

Aphorismen.

Lebenskunst heißt: sich mit dem Alltag auf guten Fuß stellen.

Du kannst dem Kampf nicht ausweichen; bei dir steht es nur, wo und wie du ihn annimmst.

Man verzeiht den andern manches, was man sich selbst nicht verzeihen kann.

Der Gröbste ist so grob nicht, daß er nicht zugleich selbst empfindlich wäre.

Margaretha Schwab-Blüth, Sissach.



Marie Stiefel, Zürich.

Bildnis Rolf. Oelgemälde.
Phot. Anna Loosser, Zürich.